

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50
Quartalsjährig	3 „ 50

**Mit Postversendung:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. 5. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**

Berechnen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rennwart 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	2 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulösen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Mai 1873.

Die Administration.

## Städtisches.

Arab, 26. Mai.

Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Verfügung, — welche wir an anderer Stelle mittheilen — nach welcher der Obergespan unserer Stadt, Herr Franz Dáni, von dieser Stelle enthoben und zum Obergespan der neuereichten königl. Freistadt Sódomezvársárhely ernannt wurde.

Man kann nun über die Nothwendigkeit und Erspriechlichkeit der Institution der städtischen Obergespanne seine eigenen Gedanken haben, das Eine aber wird jeder in unserer Mitte, gleichviel welcher politischen Parteistandpunkt er auch einnimmt, zugeben, daß der nun von dieser Würde bei uns Zurücktretende, während der Zeit seines Amtirens sich die Achtung und das Vertrauen der Arader Bevölkerung in einem Maße zu erwerben wußte, wie dies oft Männern nicht gelang, die lange Jahre hindurch in unserer Mitte wirkten.

Ohne eigentlich Bureokrat zu sein, hat Dáni durch seinen minutiösen, das Kleinste nicht aus den Augen lassenden Ordnungssinn, seine strenge Gerechtkeitsliebe und durch die durch nichts zu erschütternde Objectivität seines Verhaltens gegenüber den politischen Parteien, einen wahrhaft wohlthätigen Einfluß auf die städtische Administration genommen und sich nicht nur das Vertrauen und die Liebe des städtischen Beamtenkörpers, sondern auch die der gesammten Repräsentanz in hohem Grade erworben, und kann derselbe sich versichert halten, daß ihm eine freundliche und ehrende Erinnerung auf lange Zeit hinaus bei uns gesichert bleiben wird.

Selbstverständlich ist nun die Frage: wer an die Stelle Dáni's zum Obergespan für die Stadt Arab ernannt werden soll, für uns von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Es kann nun wohl unsere Aufgabe nicht sein, für diesen Posten der Regierung eine bestimmte Person in Vorschlag zu bringen, da dieselbe, im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit dem Lande gegenüber, gewiß vorsichtig in ihrer Wahl sein wird; doch glauben wir nur einem Wunsche der Arader Bevölkerung Ausdruck zu geben, wenn wir vor-

schlagen, es möge zu der Würde eines städt. Obergespans für unsere Stadt ein Mann gewählt werden, der, wenn auch nicht ein Sohn derselben, doch längere Zeit in unserer Mitte gelebt, Verhältnisse und Personen also aus eigener Erfahrung und nicht bloß vom Hörensagen kennt; nur ein solcher könnte der Würde eines städtischen Obergespans — wenn sie anders nicht bloß zu einer Sinecure herabgedrückt werden soll — entsprechen, und daß es an solchen Männern, die neben genauer Kenntniß unserer Verhältnisse und Bedürfnisse ein warmes Gefühl für das Wohl unserer Stadt im Busen tragen, selbst in unserer Mitte nicht fehlt, davon sind wir überzeugt.

Eine zweite nicht minder wichtige Frage für uns ist die: mit welcher Stadt der Obergespan für Arab seine Würde zu theilen haben wird. Dunkle Gerüchte melden, daß es Temesvár sein wird, mit welchem wir sozusagen zusammengekoppelt werden sollen. So dunkel und unbestimmt aber auch diese Gerüchte noch auftreten, halten wir es dennoch für unsere Pflicht, unsere Regierung schon jetzt vor einer solchen Maßregel zu warnen, welche ein eclatanter Mißgriff wäre, und welche die Municipien beider Städte nur auf das Tiefste verstimmen müßte. — Die Ursache hiervon liegt so klar zu Tage, daß sie keiner weiteren Erörterung bedarf.

Arab und Temesvár sind zwei, seit Jahrzehenden hindurch mit einander rivalisirende Städte, und was der einen förderlich ist — oder auch nur scheint — hält die andere für schädlich. Wir haben nicht nothwendig, einzelne concrete Fälle anzuführen, weit davon, was wir behaupten, hier und in Temesvár als unumstößliche Thatsache nur zu bekannt ist.

Welchen Standpunkt aber — so fragen wir — soll oder könnte der „gemeinsame“ Obergespan dieser beiden Städte einnehmen? In dem Maße, als er die Interessen der Einen zu fördern suchen wird, wird die Andere die ihrigen dadurch geschädigt, und so in dem ersten Beamten und Vertreter der Regierung nur ihren Gegner sehen.

Einen solchen Zustand zu schaffen, sollte — und wird wohl — die Regierung Bedenken tragen, und glauben wir, daß es genügt haben wird, diesen Gegenstand anzuregen, um das Ministerium, wenn es überhaupt die Absicht hatte, von einem solchen Plan, von einer Verquickung so verschiedenartiger Interessen abzubringen.

Wir begnügen uns demnach auch heute mit dieser kurzen Andeutung, in der Hoffnung, daß sie nicht unbeachtet bleiben wird.

Wir haben schon mehrfach die unangenehme Erfahrung machen müssen, daß unser Blatt von Seite des städt. Beamtenkörpers nicht mit günstigen Augen betrachtet und wird vielfachen Zurücksetzungen ausgesetzt ist. Wir würden diesen Umstand nicht beachten, wenn dadurch nur unser persönliches Interesse geschädigt würde; es handelt sich im gegebenen Fall jedoch nicht darum, sondern um das Interesse unserer Leser und das der Stadt selbst, und deshalb ist es unsere Pflicht, wiederholt diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, und auf die Abstellung eines Uebelstandes mit Ernst und Energie zu dringen.

Es ist nämlich bekannt, daß von Seite der städtischen Repräsentanz der Beschluß gefaßt wurde, daß der jeweilige Vierteljahrsbericht des Bürgermeisters acht Tage vor der ordentlichen Monatsversammlung des beginnenden Quartals in beiden hiesigen Blättern gleichzeitig veröffentlicht werde, trotzdem aber ist dieser Beschluß noch niemals zur Ausführung gelangt, und wurde der letzte Vierteljahrsbericht, so wie andere höchst wichtige, auf die städtische Administration bezugnehmende Documente erst einen Tag vor der Generalversammlung u. zw. ausschließlich im

„Alföld“ veröffentlicht, so daß uns nicht einmal die Zeit blieb, dieselben zu übersehen, da wir doch all diese Gegenstände nicht erst dann bringen können, wenn sie in der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz bereits ihre Erledigung gefunden haben.

Böse Zungen — und wo gäbe es deren nicht — wollen nun behaupten, daß an dieser Zurücksetzung der „Arader Zeitung“ niemand Anderer die Schuld trage, als der sehr geehrte Herr städtische Archivar, der in seinen Mußestunden mit dem Redacteur des „Alföld“ sich harmonisch verschmilzt und vice versa; doch das haben wir nicht zu untersuchen, wir halten uns an den hochgeehrten Herrn Chef unseres städtischen Municipiums, der sich wohl oft genug überzeugt haben dürfte, daß wir mit unermüdlichem Fleiße und steter Aufmerksamkeit unsere communalen Angelegenheiten verfolgten und uns nie die Mühe verdrießen ließen, die umfangreichsten Actenstücke zu übersehen, um so auch den deutschen Theil unserer Bevölkerung, welcher aber zum mindesten ein ebenso gut patriotisches, ungarisches Herz in der Brust trägt, wie der sehr geehrte Herr städtische Archivar, und dem das Wohl und Wehe unserer Stadt gewiß ebenso — wenn nicht mehr — am Herzen liegt, wie diesem, mit Allem bekannt zu machen und im Laufenden zu erhalten, was das Interesse derselben berührt.

Nicht für uns also, sondern für diesen hochachtbaren Theil der hiesigen Bevölkerung erheben wir unsere Stimme, und erwarten von dem Gerechtkeitsfinne unseres hochgeehrten Herrn Bürgermeisters, daß er dem gerechten und billigen Verlangen desselben Rechnung tragen und eine vollkommene Parität zwischen den beiden hiesigen Blättern, in so weit dies von ihm abhängt, werde zur Geltung zu bringen wissen.

## Politische Uebersicht.

Arab, 26. Mai.

Ueber Actiengesellschaften sind in jüngster Zeit zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden. Den einen hat Eduard Horn im Club der Linken eingebracht, der andere ist im Handelsgesetzentwurf enthalten, welchen Professor Páthy ausgearbeitet hat. „Pesti Napló“ spricht sich nun bezüglich der beiden Gesetzentwürfe dahin aus, daß dieselben in jeder Richtung die vorgeschrittenen Principien der modernen Gesetzgebung acceptirt haben, daß man aber gleichwohl die Annahme derselben nicht empfehlen könne. Wir können nämlich die Wahrnehmung machen, daß obgleich Gesetze über Actiengesellschaften ganz mit denselben Principien wie sie in den beiden Entwürfen zum Ausdruck kommen, in Deutschland, Frankreich und Belgien längst eingeführt sind, der Schwandel dennoch vorzüglich gedeihe, so daß man besonders in Deutschland die Nothwendigkeit fühlt, neue Gesetze in dieser Richtung zu schaffen. Es wäre daher verfrüht — meint „P. N.“ — schon jetzt ein Gesetz über Actiengesellschaften anzunehmen. Man müsse warten, bis die Reformen auf diesem Gebiete in anderen Ländern ihre Früchte getragen, die man sodann auch in Ungarn einführen könnte.

„Magyar Politika“ fordert ein Incompatibilitäts-gesetz, da die jedesmalige Einfügung eines diebezüglichen Paragraphes in die Gesetze die Frage nicht in hundert Jahren lösen werden. Jeder fühle die Nothwendigkeit eines derartigen Gesetzes, man fühle aber erst jetzt die Schwierigkeiten der Lösung; daß jeder Staatsbeamte vom Unterhause ausgeschlossen werde, darüber seien alle Parteien einig; wen man aber noch sonst ausschließen solle, sei eine sehr schwierige, heikle Frage. Im Gesetze einzeln die Stellen aufzählen, die sich mit der Stellung eines Gesetzgebers nicht vereinigen, sei fast unmöglich, da man später immer Lücken finden würde; der beste Modus wäre demgemäß, ein Incompatibilitäts-Princip auszusprechen, in streitigen Fällen aber die Entscheidung nicht dem Unterhause anheimzustellen, da die Parteien einen förmlichen Ostracismus ausüben könnten. Man sollte hierfür eine aus unabhängigen Mitgliedern des Oberhauses nach Muster des III. Gesetzartikels vom Jahre 1848 gebildete Jury erweihen, die zu urtheilen hätte, ob im gegebenen Falle das Princip des Incompatibilitäts-

gesetztes für oder gegen die Ausschließung des Verwesenden aus dem Unterhause spreche.

Die preussische Thronrede lief in einem in den vom Throne kommenden Actenstücken äußerst seltenen Hinweise auf die nächsten Landtagswahlen aus. Alle Parteien rüsten sich bereits zu diesen wie zu den Wahlen für den deutschen Reichstag.

Der deutsche Reichstag ist seit Mittwoch auf einem Auszuge nach Wilhelmshaven begriffen.

Nachdem der früher festgestellte Termin für die Reise des deutschen Kaisers nach Wien aufgegeben worden ist, darf als durchaus verlässlich gelten, dass die Reise gegen Mitte des Juni angetreten, wobei, wie die „Kölnische Ztg.“ mitteilt, auf den Wunsch und die gegenwärtig begonnene Cur der Kaiserin Rücksicht genommen wird.

Die „Gazetta“ von Venedig will aus bester Quelle aus Rom erfahren haben, dass anfangs im Quirinal beschlossen war, dass sich König Victor Emanuel nach Wien und Berlin begeben sollte.

Nachdem die Straßen-Demonstrationen in Rom aufgehört haben, fangen sie in Florenz an. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag mußte die Polizei drei Maueranschläge entfernen, einen des clericalen Comitès, der ungesetzlicher Weise zur Wallfahrt nach Impruneta einlud, einen andern der Radikalen, welcher dagegen vorschlug, alle Wallfahrer — todzuschlagen, und einen dritten, welcher gegen die monarchische Staatsverfassung eiferte.

In derselben Nacht rotteten sich ein paar Hundert, meist unerwachsene junge Burschen zusammen und schrien: Nieder mit den Pfaffen, nieder mit den religiösen Körperschaften, nieder mit dem Ministerium. Sobald sie aber auf die Truppen stießen und den ersten Trommelwirbel hörten, ließen sie davon; einige wurden aber festgehalten und in Untersuchung gezogen.

Die clericale „Germania“ berichtet über ein Gespräch des heiligen Vaters mit einem ehemaligen, nunmehr zum Priester geweihten Zuvener. Auf die Frage des Letzteren, ob h. Vater möge ihm doch sagen, wie er sich befindet, da so verschiedene Gerüchte kursiren und doch der ganzen katholischen Welt so viel daran liege, die Wahrheit zu wissen, erklärte Pius: „Ich befinde mich wieder ziemlich wohl; nur das linke Bein schmerzt mich und versagt mir den Dienst.“

men Aqua Pia erhielt, erwiderte der Papst: „Ja, ich hoffe auch dies noch zu erleben und weiterhin noch den Tag, wo ich mit dem silbernen Hammer die Porta sancta zum Jubeljahre 1875 eröffnen sollte ich auch auf Rücken von meinen Gemächern nach St. Peter hinabsteigen müssen.“

In einem Artikel über die Situation in Frankreich bemerken die „Times“, daß die gegenwärtige Session der National-Versammlung in Versailles sich als eine der wichtigsten in der Geschichte Frankreichs erweisen dürfte. „Herr Thiers“ — sagt das leitende Blatt — „hat eine Veränderung in seiner Mannschaft vorgenommen; aber hat er sie verstärkt? Dies kann nur durch das Resultat bekannt werden; aber eine Sache ist klar, daß er beabsichtigt, mehr als je seine eigene Hand am Steueruder zu erhalten. So lang er wünschte, das Compromiß anrecht zu halten, das Provisorium zu erhalten und die Aufmerksamkeit des Landes auf das Beschaffen von Geld und die Befriedigung der Provinzen zu beschränken, war das vielumfassende Cabinet verständlich. Er konnte um dieser wesentlichen administrativen Gewalt willen, die für einen gewissen Zweck notwendig war, die Autorität im Cabinet abtreten, wie er seine Rechte als ein Deputirter in der Kammer abtrat. Jetzt hat er indeß diese Position definitiv preisgegeben. Die vor einiger Zeit gemachten Ankündigungen haben sich erfüllt. Die constitutionellen Gesetze wurden Montag der Kammer vorgelegt und in einer Versammlung des linken Centrums wurde autoritativ mitgeteilt, daß die Regierung vorschlagen werde, die Republik constitutionell und permanent herzustellen. Wir können uns nicht wundern, daß die Rechte es für notwendig hält, die Initiative zu ergreifen und den Feldzug gegen die Regierung am ersten Tage der Session zu beginnen. Die Montags-Vorgänge weisen irgend etwas anderes als Frieden, aber wir haben vordem ebensoviele schwarze Wolken vom Horizont verschwinden sehen. Es gibt in der Kammer wie im Lande eine Mittelpartei, die im Stande sein mag, die zwei Factionen „Unverweslichen“, wie sie in einem letzten Artikel der „Revue des deux Mondes“ genannt werden, in Sphären zu halten. Die geschäpften Degane der öffentlichen Meinung, französische wie ausländische, zeigen sich nun einmütig zu der Politik hin, die ihre Vertretung im linken Centrum hat, und wir hoffen, daß die National-Versammlung sie nach einigem Widerwärtigen annehmen wird.“

Der Minister S. Simon's wies von den französischen Radikalen nicht so schmerzhaft empfunden als in den Reihen der Royalisten der Verzicht Soulat's. Wenigstens läßt sich dies aus dem wenig schmeichelhaften Nachwort schließen, den die „Republique Française“ dem gewesenen Unterrichtsminister in folgenden Worten widmet: „... Herr S. Simon war während seiner Ministerthätigkeit auf weiter nichts bedacht, als den Hochstufen zu gefallen — was nicht immer leicht ist — und die Unversität in einem Zustande zu erhalten, den sie seit den unheilvollen Tagen des Ministeriums Fortoul nicht mehr konnte. Das ist die Wahrheit.“

Ueber den Carlistentrieg melden Telegramme des „Bureau Reuter“ aus Barcelona vom 17. und 18. d.: „General Cabrera hat die Carlisten gänzlich auf's Haupt geschlagen. Ein Cavalier-Derbi, der sich weiterte, Saouus anzugreifen und sich von ihm zurückzog, wurde arrezt und eingesperrt. — Der Bürgerkrieg in der Provinz, Tarragona nimmt einen grausamen Charakter an. Die Carlisten erschlugen Personen auf bloßen Verdacht des Liberalismus hin. Der Carlistenführer Cuculla ließ mehrere seiner republikanischen Gefangenen die Arme abhauen und sie alsdann erschließen.“

Ueber die neuesten furchtbaren Grausamkeiten, welche die Carlisten an den ihnen in die Hände gefallenen republikanischen Freiwilligen verübt haben sollen, liegen außer den ersten summarischen Mittheilungen des Telegraphen noch keine weiteren Mittheilungen vor. Sollten sich diese allem Menschen- und Völkerrechte widersprechenden Gräueltaten bestätigen, so wißte die französische Regierung der schwere Vorwurf, daß sie durch ihre unverantwortliche indirecte Begünstigung der carlistischen Wagnisse jenen Räubern ihr duntiges Handwerk möglich gemacht und erleichtert hat. Noch kürzlich wurden zwei französische Provinz-Journale gerichtlich bestraft, weil sie den Wunsch ausgesprochen hatten, man möge dem grausigen Treiben eines Santa Cruz und anderer durch den Segen und die Gevete des Clerus unterstützter Banditen um jeden Preis ein Ende machen.

Wie aus Berlin den „Daily News“ telegrafirt wird, herrscht in Petersburg einige Sorge bezüglich der Nachrichten über die Expedition nach Khywa. Zwei Abtheilungen derselben sind, wie es

scheint, von bedeutenden Schneefällen überrascht worden, welche ihr Vorbringen bedeutend verzögerten. Unter dem Datum der letzten amtlichen Nachrichten war die nächste Colonne noch mehrere hundert Meilen von dem festgesetzten Sammelplatze entfernt und außerdem etwa vier Wochen verspätet.

Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 24. Mai.

Der Präsident der Republik ergreift das Wort. Er nimmt die Verantwortlichkeit für die Politik der Regierung für sich in Anspruch. Er erinnert daran, daß er nicht nach der Regierungsgewalt gestrebt habe und daß ihm deren Ausübung vergällt wurde. „Der Anlaß ist ein feierlicher; Sie sind im Begriffe, über die Geschichte des Landes zu entscheiden.“

Thiers gedenkt sodann der Spaltung in den Meinungen. „Die Einen wollen die Monarchie, die Anderen die Republik. Diese Spaltung bildet die Grundlage der Debatte. Die Republik hat eine große Mehrheit für sich in den Massen. Man bedarf einer festen Regierung gegen die Unordnung, aber keiner Parteiregierung.“

„Unsere Politik hatte als Ergebnis: den Sieg über die Commune, den Erfolg der Anleihe, die nahezu vollständige Befreiung des französischen Gebietes, die Erhaltung der materiellen Ordnung; eine Politik des Kampfes würde dies nicht erreicht haben.“

Thiers sagt weiters: „Die Frage, die uns trennt, heißt: Republik oder Monarchie.“ Er zählt die Nachteile des Provisoriums auf, wiederholt, daß er für die Republik aus Regierungsnothwendigkeit Partei ergriffen, und sagt, daß die Monarchie praktisch unmöglich sei. „Es ist ein Thron vorhanden, und drei sind da, um ihn einzunehmen.“

„Wir haben die neuen Minister erwählt, weil sie sich entschieden haben. Es bedarf eines unveränderlichen Regierungsprincipes, um organische Gesetze zu schaffen.“

Thiers erinnert sodann an die conservativen Principien der Verfassungsvorlagen und sagt: „Man muß das allgemeine Stimmrecht nicht vernichten, sondern es regeln. Unsere wesentlich conservative Politik besteht darin, was an die Seite derjenigen Gruppe zu stellen, welche am meisten die Interessen des Landes vertritt. Fern von den Extremen, verlangen wir von den Einen das Opfer, für die Republik zu stimmen, und sagen zu den Anderen: Wir wollen, daß die National-Versammlung lange genug bestesse, um die Gesetze zu schaffen, welche die Republik organisiren.“

„Die jüngsten Wahlen sind nicht so beunruhigend, als man sich den Anschein giebt dies zu behaupten. Theilweise Wahlen fallen immer schlechter aus als allgemeine Wahlen.“

„Das Heilmittel für die gegenwärtigen Schwierigkeiten liegt nicht in der Dictatur, sondern in gesetzlichen Mitteln. Dictaturen führen zum Untergange. Man muß zwischen zwei Extremen entscheiden. Die Einen wollen die Republik nicht constituiren, um die Monarchie vorzubehalten. Die Anderen wollen eine constituirende National-Versammlung, in der Hoffnung, daß diese ihre Theorien zur Herrschaft bringen werde. Der Mittelweg liegt in den Gesetzen, die wir vorlegen.“

Brogie wirft mir vor, ein Schützling der Radikalen zu sein. Er selbst acceptirt einen Schutz, den der frühere Herzog von Brogite mit Abscheu zurückgewiesen hätte: Er ist der Schützling des Kaiserreichs.“ (Zurufe der Linken.)

Die Sitzung wird hierauf bis 2 Uhr vertagt. (Nachmittagsitzung der National-Versammlung.) Nach einer im Sinne der Reden Dufaure's und Thiers' gehaltenen Rede Casimir Periers wird der Schluß der Debatte angenommen. Hierauf bringt Ernoul folgende Tagesordnung ein: Die National-Versammlung, in Erwägung, daß die Regierungsform nicht in Erörterung ist und daß es daran liegt, das Land durch Geltendmachung einer entschieden conservativen Politik zu beruhigen, bedauert, daß die letzten Ministerveränderungen den conservativen Interessen nicht die Genugthuung gewährt haben, die zu erwarten sie ein Recht hatten. Dufaure erklärt hierauf daß er nur eine einfache Tagesordnung annehme. Letztere wird mit 362 gegen 348 Stimmen abgelehnt.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 24. Mai.

Vizepräsident Béla Peretz eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnete nhaujes um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczky und Husár, von den Ministern waren anwesend: Szlavó, Szapáry, Pauler, Wenckheim, Trejort, Szende, Tiba und Zichy.

Nach Authentication des Protocolls der Mittwochssitzung meldete der Vorsitzende das Einlegen mehrerer Jurisdictionspetitionen an; ferner zeigte er an, daß der in Häufig gewählte Abgeordnete Graf Béla Lönyay sein Wahlprotocoll eingereicht und Graf Meschior Lönyay als Präsident der Academie der Wissenschaften die Abgeordneten zur feierlichen Jahresitzung der Academie, die morgen stattfindet, eingeladen hat. Das Haus wies das Wahlprotocoll an die Verificationscommission und nahm die Einladung zur Kenntniß.

Vizepräsident Béla Perczel publicirte sodann das Resultat der Sectionconstituirungen, ferner meldete er, daß das Requiem für den verstorbenen Grafen Majláth am 26. d., um 10 Uhr Vormittags, in der Franziskanerkirche stattfinden wird.

Den Abgeordneten Alexander Mocsonyi und Moriz Wahrman wurde der aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte schwöchentliche Urlaub bewilligt. Privatgesuche wurden eingereicht durch die Abgeordneten Ivan Tombor, Ladislaus Csillag, Ludwig Dobsa und Alexander Csánády.

Vincenz Bogdán richtet an den Unterrichtsminister eine Interpellation, der wir Folgendes entnehmen:

In einem Buche des Universitätsprofessors Lubrich wird erzählt, daß zum Professor der Professorenpräparandie ein Mann ernannt worden, der ein Minister dafür sei, wie ein Professor nicht sein dürfe; außerdem sind in jenem Buche sehr viele Uebel nahhaft gemacht, welche an der in der genannten Anstalt befolgten Unterrichtsmethode zu gewahren sind. Hat der Minister von all dem Kenntniß und will er dem Hause diesbezüglich Aufklärungen geben?

Die Interpellation wird dem Unterrichtsminister schriftlich zugestellt werden.

Zul. Schvarcz verweist auf die zahlreichen Kompetenzstreitigkeiten, welche zwischen den Verwaltungsorganen und den Gerichtshöfen in Folge der eigenthümlichen Gestaltung und Entwicklung unserer öffentlichen Lebens entstehen, betont den großen Nachtheil, der uns aus dem Umstande erwächst, daß die Verantwortlichkeit der Beamten und das Forum, vor welchem Disciplinar-Angelegenheiten ausgetragen werden müssen, nicht genau festgesetzt sind.

Er fragt daher den Justizminister, ob er in der Lage sei, seine Absichten hinsichtlich dieser dringlichen Angelegenheiten kundzugeben, und namentlich, ob er die Absicht habe, Gesetzentwürfe über die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten, über die gegen die letzteren anhängig gemachten Disciplinarprocesse und über die competente Behörde, vor welcher diese ausgetragen werden müssen, vorzulegen? Redner fühlt sich um so mehr berechtigt, diese Frage an den Minister zu richten, als dieser, da die Oberhaus-Reform nahe bevorsteht, hinsichtlich der Frage bereits im Reinen sein müsse, ob die Gerichtsborkheit in Fragen, welche die Verantwortlichkeit der Minister betreffen, auch fernerhin einer politischen Körperschaft zustehen, oder aber einem speciel zu schaffenden Staatsgerichtshofe übertragen werden solle?

Beide Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt werden.

Minister Tréfort überreichte den Gesetzentwurf, durch welchen das Pester Blindeninstitut zu einer Staatsanstalt erhoben werden soll.

Minister Szende brachte einen Gesetzentwurf über die militärischen Exercitien der Studirenden ein. Beide Gesetzentwürfe wurden zur Drucklegung und an die Sectionen gemiesen.

Eduard Horn legte einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf über Actiengesellschaften vor.

Derselbe wird gedruckt werden und wird das Haus seinerzeit über die Zulassung desselben entscheiden.

Hierauf wurde das Resultat der am Mittwoch vorgenommenen Commissionswahlen kundgemacht.

Zur Tagesordnung übergehend, gelangte die Kohner-Csemegi-Affaire zur Verhandlung.

Ferdinand Horánky, dessen am 20. d. gestellte Interpellation Anlaß zur heutigen Discussion gegeben, erklärte: Ich will den Thatbestand der Affaire, der bereits genügend bekannt ist, nicht nochmals auseinandersetzen. Die Schadenersatzsumme wurde den betreffenden Parteien bereits ausbezahlt, respective gerichtlich deponirt. Diese Thatfache beweist, daß man betreffenden Ortes einjah, daß ein Fehler vorhanden war und daß man ihn gutzumachen sich bemühte. Die privatrechtliche Seite der Angelegenheit ist daher geordnet, was ich nur billigen kann; mißbilligen muß ich es aber, daß die Sache nur so spät geregelt würde, daß man einen so großen Apparat in Bewegung setzen, daß selbst das Abgeordnetenhaus sein Ansehen in die Waagschale werfen mußte, damit die Sache in das richtige Geleise gebracht werde. Meine Interpellation hatte zwei Zwecke: erstens sollte nämlich aufgeklärt werden, durch was der Fehler hervorgerufen wurde; zweitens sollte dem Hause Gelegenheit geboten werden, sein Urtheil über die Sache abzugeben. Der

erste Zweck ist bereits vollständig erreicht; den zweiten aber können wir nur dann erreichen, wenn das Haus alle Details der Sache genau kennt. Ich beantrage daher, daß der Justizminister Pauler angewiesen werde, alle einschlägigen amtlichen Actenstücke auf den Tisch des Hauses niederzulegen, damit das Haus dieselben eingehend erwägen und dann einen entsprechenden Beschluß fassen könne.

Justizminister Pauler: Die Details der in Rede stehenden Angelegenheit sind so bekannt, daß eine Wiederholung derselben überflüssig ist. Es handelt sich in dieser Angelegenheit hauptsächlich um zwei Fragen, nämlich erstens um die Frage, was für ein Verfahren der betreffende Beamte beobachtet hat und zweitens, die Frage der Schadloshaltung, des Schadenersatzes. Bezüglich der ersten Frage wurde schon dieser Tage anerkannt, daß in dieser Angelegenheit, die übrigens im Jahre 1871 spielte, aus Versehen ein Fehler begangen worden ist, ja der betreffende Beamte selbst hat dies mit aufrichtigem Bedauern anerkannt. Als ich das Portefeuille des Justizministeriums übernahm, erhielt ich von der Sache nur dadurch Kenntniß, daß eine der beschädigten Parteien um Schadenersatz auf dem Wege einer Disciplinar-Untersuchung bat. Ich that sofort, was ich thun konnte; ich untersagte in Paris die Auszahlung des Schadens und wies die Pester Gerichtsbehörde an, gegen M. Kohner die strafrechtliche Untersuchung einzuleiten. Da stellte sich heraus, daß diese Maßregeln zu spät kamen. Zu meiner Orientirung ließ ich mir alle einschlägigen Actenstücke vorlegen; die hauptsächlichste Frage für mich war es, mich davon zu überzeugen, ob es sich um einen Act der mala fides, des Mißbrauchs der Amtsgewalt, oder um ein Versehen handelte. Ich gewann die Ueberzeugung, daß der betreffende Ministerialbeamte der fraglichen Angelegenheit nicht genügende Aufmerksamkeit widmete, von einer mala fides, von einem Mißbrauche der Amtsgewalt war keine Spur vorhanden. Was die materielle Frage des Schadenersatzes betrifft, hat der betreffende Ministerialbeamte die fragliche Summe bei Gericht deponirt und wird es nun Aufgabe des Gerichtes sein, zu entscheiden, welche der beiden executionsfährenden Parteien ein Prioritätsrecht auf dieses Geld hat. Beide Fragen sind daher erledigt und sehe ich für mich keine Veranlassung, keinen Titel, in dieser Sache noch Etwas zu thun; meinerseits habe ich gehandelt, wie ich meiner Ueberzeugung nach handeln mußte.

Eduard Zsedényi: Der am Dienstag ausgesprochene Beschluß der Hauses, daß die jetzt in Rede stehende Angelegenheit für heute zur meritorischen Verhandlung auf die Tagesordnung gestellt werde, hatte den Sinn, daß das Haus in Betreff der wichtigen Frage der Verantwortlichkeit der Ministerialbeamten in's Reine kommen wollte. Nach den Gesetzen von 1848 ist der Minister für Alles, was in seinem Ressort geschieht, dem Reichstage verantwortlich, dem Minister aber sind alle ihm untergeordneten Beamten verantwortlich. Ueber diese Verantwortlichkeit der Beamten besitzen wir noch kein Gesetz, eben deswegen aber muß der Minister in vorkommenden Fällen sofort diejenigen Maßregeln ergreifen, die er vor dem Reichstage verantworten zu können glaubt. Aus der neulich gehaltenen Rede des Justizministers hätte man folgern können, daß er glaube, die höheren Ministerialbeamten seien nicht verantwortlich; seine heutige Antwort aber hat bewiesen, daß er diese Ansicht nicht hegt und scheint daher Horánky's Antrag nicht mehr nothwendig zu sein. Demgemäß beantrage ich die nachstehende motivirte Tagesordnung: Da aus dem bisher Gesagten ersichtlich wurde, daß wohl aus Versehen ein Fehler begangen wurde, daß aber die Thatfache eines Mißbrauchs der Amtsgewalt nicht vorliegt, nimmt das Haus die Antwort des Ministers zur Kenntniß und geht zur Tagesordnung über.

Alexander Almásy ist mit einem so zahmen Vorgehen nicht einverstanden und bezieht auf der Annahme des Horánky'schen Antrages.

Franz Dék entschuldigte sich zunächst, daß er wegen seines Gesundheitszustandes leise sprechen müsse und sagte dann im Wesentlichen: Die in Rede stehende Angelegenheit hat zwei Seiten; die eine bezieht sich auf den von einem Beamten begangenen Fehler, die andere auf den von einer Partei erlittenen Schaden. Hinsichtlich der ersten Frage glaube ich, daß ein Beamter für begangene Fehler jedenfalls dem Disciplinarverfahren oder dem strafrechtlichen Verfahren unterzogen werden muß. Was das Disciplinarverfahren anbelangt, haben wir Gesetze, die sich auf die Comitatsbeamten beziehen, hinsichtlich der Ministerialbeamten aber besitzen wir keine gesetzlichen Vorschriften. Der Minister ist auch für die Acte der auf seinen Vorschlag ernannten Beamten verantwortlich und bestimmt daher auch selbst die Formen, unter welchen er gegen den Beamten vorgeht. Im fraglichen Falle hat der Minister das gethan und schließlich dasselbe ausgesprochen, was das Resultat eines Disciplinarverfahrens gegen

einen Richter gewesen wäre; er hat nämlich seine Mißbilligung ausgesprochen.

Was die Schadenersatzfrage anbelangt, würde die erforderliche Summe bei Gericht deponirt und wird nun das Gericht entscheiden, wer dadurch befreit werden soll. Die Angelegenheit ist daher für uns beendet und nachdem von Seite des Ministers Alles geschehen ist, was in correcter Weise geschehen konnte, nehme ich den Antrag Zsedény's an.

Was die beanspruchte Vorlegung der einschlägigen Acten betrifft, existirt schon ein Präcedens. Als nämlich die Temesvárer Holzfrage verhandelt wurde, erklärte das Haus, daß es auf die Vorlage der Acten verzichte. Dies war ein Vertrauensvotum, d. h. der betreffende Minister faßt es als solches auf, er erklärte jedoch, die Acten in der Kanzlei auslegen zu wollen, damit Jedermann sie einsehen könnte. Dasselbe könnte auch jetzt geschehen.

Ueber die Frage, ob der Minister gegen den betreffenden Beamten strenger hätte vorgehen sollen, hat das Haus nicht zu urtheilen; überhaupt wäre es gut, wenn der Minister die Sache studiren und einen Gesetzentwurf über die Regelung des Verhältnisses der Minister zu ihren untergeordneten Beamten einbringen würde.

Alexander Csánády plaidirte ebenfalls für Horánky's Antrag.

Coloman Tiska warnt vor den Uebelständen der justice administrative; einem Beamten aber, der in einer Amteangelegenheit so unvorsichtig vorgehen könne, solle man wichtige Angelegenheiten des Staates weiter nicht mehr anvertrauen. Eben zu seiner eigenen Rechtfertigung sollte der Justizminister sich für die Annahme des Horánky'schen Antrages aussprechen.

Stefan Wittó erklärte, er habe von der Angelegenheit erst damals Kenntniß erhalten, als sie in den Zeitungen besprochen wurde. Vor einiger Zeit habe er von einer der betreffenden Parteien die briefliche Aufforderung erhalten, sie binnen 8 Tagen zu entschädigen, widrigenfalls sie gegen ihn, den gewesenen verantwortlichen Justizminister einen Proceß einleiten würden. Redner habe den Betreffenden grantwortet, wenn sie sich an ihn gewendet hätten, so lange er noch Minister war, und nicht erst jetzt, wo er nicht mehr Minister ist, nachdem sie schon alle anderen Fora aufgesucht haben, so hätte er eben auf Grund des Principes der Beantworterantwortlichkeit die Sache längst geordnet.

Miklós Mátyus sprach ebenfalls für Horánky's Antrag und wurde dann abgestimmt.

Die Mehrheit nahm Zsedény's Antrag an.

Minister Pauler erklärt, er wolle allen Abgeordneten, die es wünschen, Gelegenheit bieten, in die Acten Einsicht zu nehmen.

Col. Tiska: Dies kann wohl von einzelnen Abgeordneten als eine Günst betrachtet werden, doch steht die Annahme dieses Anerbietens unter der Würde des Hauses.

Dék: Ich sehe durchaus nicht ein, daß das Anerbieten des Ministers die Würde des Hauses verlegt.

Auf Ghyez's Antrag wird Montags eine kurze Sitzung gehalten werden, um die Thätigkeit der Sectionen zu regeln.

Nachdem dann noch die Stimmzettel für Commissionswahlen abgegeben worden waren, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Circular-Verordnungen.

Der Justizminister hat an sämtliche Gerichtshöfe I. Instanz folgende Circular-Verordnungen erlassen:

I. Es ist schon öfter der Fall vorgekommen, daß die vaterländischen Gerichte die gegen ungarische Einheimische in Gefälls-Übertretungssachen gefällten Urtheile der österreichischen k. k. Finanzbehörden nicht nur hinsichtlich der Eintreibung der darin bemessenen Geldstrafe, sondern auch hinsichtlich der Vollziehung der für den Fall der Uneinbringlichkeit der Geldbuße festgesetzten Gefängnißstrafe vollzogen haben. — Da jedoch die in Gefälls-Übertretungssachen gefällten Urtheile ihrer Natur nach Strafurtheile sind und jeder Staat die Norm als Fundamentalprincip anerkennt und in Anwendung bringt, daß er auf seinem eigenen Territorium nur die von seinen Strafbehörden gebrachten Urtheile vollstrecken läßt, auch dann, wenn Derjenige, gegen den das Urtheil zu vollstrecken wäre, ein Bürger desselben Staates ist, dessen Gericht das Strafurtheil fällt und auch mit Rücksicht auf die §§. 61—63 des Gesetzkartikels 54: 1868, nach welchem mit den übrigen Ländern und Provinzen Sr. Majestät lediglich bezüglich der in Civilsachen gebrachten richterlichen Urtheile Reciprocität besteht, — so weise ich die Gerichte an, die auf Vollstreckung der in Gefällsübertretungssachen gebrachten Urtheile gerichteten Ersuchen der

österreichischen k. k. Finanzbehörden künftighin nicht zu executiren. — Dfen, 7. Mai 1873.

II. Behufs Festsetzung aufgetauchter Zweifel verständige ich die k. Gerichte, daß durch die Bestimmungen des in Betreff der Stempel und Gebühren gebrachten G. S. Art. IX von diesem Jahre die in der Nummerung zu Punkt 16 der Post 13 der Gebührenbemessung enthaltene Vorschrift, dergemäß von der Klageschrift nur drei Exemplare mit der vorchriftsmäßigen Stempelmarke zu versehen sind, die übrigen Exemplare aber unter die für die Rubra bemessenen Stempelgebühren fallen und zwar nur hinsichtlich des ersten Bogens, die übrigen Bogen sind gebührenfrei, nicht abgeschafft wurde und daß diese Norm auch fernerhin als in voller Kraft bestehend zu betrachten ist auf Grund des §. 1 des erwähnten G. S. Art. IX. — Dfen, 13. Mai 1873.

Dr. Theodor Pauler m. p.

Allerhöchstes Handschreiben.

Der amtliche „Budapesti Közlöny“ bringt in seiner jüngsten Nummer folgendes Allerhöchstes Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern ernenne Ich den Oberispán der Städte Maria-Theresopol und Zombor, Mathäus Lenárt, auch zum Oberispán der Stadt Baja; ferner ernenne Ich den Oberispán der Städte Arad, Kecskemét und Szegedin, Franz Dáni — unter Enthaltung von seiner bisherigen Stellung als Oberispán der Stadt Arad — zum Oberispán der Stadt Hód-Mező-Vásárhely.

Wien, 20. Mai 1873.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Szapáry m. p.

Die Gedenkfeier

für die bei der Erstürmung der Ofner Festung gefallenen Honvéds wurde statt am 21. d. M. erst Freitag den 23. d. M. abgehalten. Vormittags wurde in der Christinenstädter Pfarrkirche in Ofen eine feierliche Messe gelesen. Der Besuch des gemeinschaftlichen Gedenkgrabes fand Nachmittags statt. Im Horváth-Garten hatten sich an vierhundert Personen versammelt, die Pest-Ofner Honvéd-Vereine, Witwen und Waisen der Gefallenen und viele Personen aus allen Schichten der Bevölkerung; — nur von der activen Honvéd-Armee war kein einziger Vertreter anwesend. Dem Zuge voran wurden nationale Fahnen und Reste von Fahnen aus dem Jahre 1848 getragen. Das Grab der Helden befindet sich im unteren Theile des Christinenstädter Kirchhofes, in der Nähe von Gabriel Döbrentes Grab, von einem schwarzen Holzgitter umgeben. Kein Monument schmückt das Grab, nur üppiges Gesträuch, auf dem die wilde Rose ihre Blüten entfaltet. Am Geländer ringum sind kleine Holzkreuze mit Blechtäfelchen angebracht, auf welchen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. Zur Trauerfeier waren zwei schwarze Fahnen mitten auf dem Grabhügel aufgestellt worden. Als der Zug daselbst anlangte, fand er bereits eine zahlreiche Versammlung von Leidtragenden. Der Abgeordnete Alexander Csiky betonte in einer Gedank-Rede die Bedeutung des Tages, klagte bitter darüber, daß Hengst längst ein Monument habe, während für die tapferen Honvéds noch kein Denkmal errichtet sei. Dann folgte die Schilderung der kühnen Erstürmung der Festung, der Tapferkeit Alexander Nagys, Csikis, Kulichs, Leiringens und Szekulics, deren muthiger Führung der Erfolg zu verdanken war. Zum Schlusse gab der Redner dem Wunsche Ausdruck, daß im nächsten Jahre, als am 25. Jahrestage der glorreichen That, bereits ein Monument errichtet sein möge. Hierauf declamirte eine junge Dame ein Gedicht unter dem Titel: „Nefelejts az 1849-iki honvédek sírjára“ und ein griecher Honvéd ein Gedicht ähnlichen Inhaltes. Damit schloß die Feier. Zahlreiche, prachtvolle Kränze wurden von pietätvollen Händen auf das Grab gelegt. Der Ofner Honvédverein, bei welchem bereits 8000 fl. zur Errichtung eines Denkmals erliegen, hofft bis zum nächsten Jahre das Monument errichten lassen zu können; es läme auf den großen Platz zwischen der Christinenstädter Schule und Kirche.

Dr. F. Buda-Pest, 25. Mai.

In der gestrigen Unterhausung ist die Csemegi'sche fatale Wechselausfolgungsaffäre vollkommen complanirt worden; das Versehen hat der durch seine hervorragenden Fachkenntnisse als tüchtige Arbeitskraft geachtete Staatssecretär durch die Erlegung von 5000 fl. theuer genug bezahlt, und wenn als gewiß gilt, daß die wiederholt eingereichte Demission Csemegi's keines-

falls angenommen werden wird, dürfte dies eben den geehrten Lesern dieses Blattes in Arad am gerechtfertigtesten erscheinen, angezichts welcher die Wirksamkeit Csemegi's wohl auch heute noch im lebhaftesten, ehrenvollsten Andenken stehen dürfte.

Aus dem Reichstagsberichte ersehen Sie, daß die Opposition die Gelegenheit nach löblichem Vorkommen bei den Paaren herbeigezogen, um wenigstens verjuchswelche die Solidarität des Cabinets zu bekämpfen, wenn es schon nicht zu einer Ministerkassis gebracht werden konnte. Das Rabulist Tiska, als würde eben die Actenvorlage am deutlichsten für das Vertrauen und die Popularität des Ministeriums sprechen und somit durchaus kein Misstrauensvotum in der Forderung zu suchen sein, daß die gewünschten Actensücke vollinhaltlich durchgeprüft werden mögen, diese Rabulistik wäre nicht allein zeitraubend, sondern ganz darnach angehan gewesen, um aus dem geringen Etwas eines schwer gepflühten Versehens einen Lärm zu schlagen, welcher in der germanen oppositionellen Presse ein um so nachhaltigeres Echo gefunden haben würde, als schon gegenwärtig die oppositionelle Journalistik, selbst „Reform“, Kerkápoly wegen 31 Millionen Deficits unbarmherzig hart zu Leide geht.

Ich mache Sie auf die Pester Correspondenz Ebers in der ausliegenden „Times“ mit Vergnügen aufmerksam. Die Correspondenz knüpft ihre interessante Parallele zwischen England und Ungarn an den überaus herzlichen Empfang des Prinzen von Wales und seines königlichen Bruders Arthur an, indem Eber hervorhebt, daß die magna charta Englands und die unserer eigenen Verfassung nahezu dasselbe Datum tragen, daß Ungarn ebenso wie England die Heiligkeit seiner Verfassung hoch zu halten und nach den gefährlichsten Ereignissen wieder zu gewinnen wußte; endlich knüpft uns auch das Gefühl der Dankbarkeit für das freundliche Wohl an England, welches im Jahre 1849 unsere verdienstvollsten Emigranten dort zur Beruhigung aller Patrioten gefunden.

Die Ankunft des Königs der Belgier.

Wien, 24. Mai.

Die Reihe der gekrönten Häupter, welche zum Besuche der Weltausstellung angemeldet sind, wurde mit dem König der Belgier, Leopold II., eröffnet, der gestern Abends 9 Uhr mit dem Separathofzuge der Westbahn anlangte.

Bereits um 7 Uhr waren die Reserve-Abtheilungen der Sicherheitswache aller Bezirke, 200 Mann stark, ausgerückt und besetzten den Bahnhofgarten, der von einer immer mehr anwachsenden, nach Tausenden zählenden Menschenmenge erfüllt war.

Um 8 Uhr begann die Auffahrt der Herrschaften und es erschienen in rascher Aufeinanderfolge das belgische Gesandtschafts-Personal, geführt vom Vicomte de Bonphé, sodann H. M. Maronier, G. M. Graf Pötting, die Minister Auersperg, Forst und Andrassy, Legation in der Uniform eines Honvéd-Generals, der General der Cav. Baron Edelshcim-Ghulay, und die Herren des kaiserlichen Gefolges, sowie der dem Könige der Belgier zugehörte Hofstaat. Bereits vorher war eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regimentes Keischach mit Musik und Fahne aufmarschirt und hatte am Perron Aufstellung genommen.

Mit dem Schläge halb 9 Uhr fuhren die Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor, Raixer, Sigismund, Josef, Friedrich, Carl Ferdinand, der Herzog von Toskana und der Statthalter Freiherr v. Konrad, vor und erwarteten die Ankunft des Kaisers, die auch wenige Minuten später erfolgte. Der Kaiser, in großer Marschalluniform, nahm unter des Klängen der Volkshymne den Rapport der Ehrencompagnie entgegen.

Der Aufenthalt der Herrschaften auf dem Perron verzögerte sich im letzten Augenblicke, da eine Verspätung des Hofzuges um 23 Minuten signalisirt wurde. Endlich, kurz nach 9 Uhr, fuhr der Zug in die Halle ein, die Truppe präsentirte, die Fahne wurde gesenkt und die Musikbände stimmte die belgische Volkshymne an. Der Kaiser eilte seinem königlichen Gaste entgegen, der bereits am Trittbrette des Waggons stand. Die Monarchen schüttelten sich herzlich die Hände, und der König eilte sogleich auf den Erzherzog Josef, seinen Schwager, zu, den er umarmte und küßte.

Der König, ein hagerer schwächlicher Mann, dessen langer, fast bis zur Brust reichender dunkelblonder Vollbart mit dem niederen Csáko durchaus nicht harmonirte, nahm aus den Händen des Kaisers den Rapport entgegen und ließ sich zuerst die Deputation des Infanterie-Regimentes König der Belgier, dessen Oberstinhaber er ist und dessen Uniform er auch bei der Ankunft trug, vorstellen, worauf er den Bahnhof verließ und den offenen Hofwagen bestieg, wo er an

der Seite des Kaisers, von den Hochrufen des Publicums begrüßt, Platz nahm.

Der König nimmt sein Absteigquartier in dem Palais des Reichsfinanzministeriums (Himmelpfortgasse), wo er dieselben Appartements bewohnt, die vor ihm der Prinz von Wales inne hatte.

\* \* \*

Nikita, der Fürst der Schwarzen Berge, seine Gattin Milena und sein zehnjähriges Töchterchen sind heute Abends halb 11 Uhr mit dem Schnellzug der Westbahn aus Salzburg in Wien angekommen, nachdem bereits gestern sein Gefolge, bestehend aus dem Obercommandanten der montenegrinischen Armee, Wojwoda Senator Djalo Mijurkovic, Wojwoda Kriegsminister Mla Plemenac, Hauptmann Vacan Milic, Sembrna Bojo Boskovic und Secretäre Bohann Fundecic hier eingetroffen und im Hotel zum „russischen Hof“ abgefliegen war.

Auf dem Westbahnhofe wurde die fürstliche Familie von dem Herzoge von Coburg herzlich begrüßt; außerdem hatte ein Theil des fürstlichen Gefolges seinen Herrscher erwartet. In drei Wagen führen nun die montenegrinischen Gäste ins „Hotel Lamm“, wo für dieselben fünfzehn Zimmer bereit waren. Im ersten Wagen saßen Fürst Nikita, seine Gemalin und ihnen gegenüber die „Kronprinzessin“ und der Armee-Commandant. Alle vier Personen trugen die montenegrinische Nationaltracht, reich mit Gold gestickt.

Der Fürst, ein schöner, robuster Mann mit dunklem Schnurr- und Backenbart, war besonders reich gekleidet; sein Krummsäbel ist mit Diamanten besetzt. Die Fürstin ist eine hochinteressante, echt orientalische Schönheit mit dunklem Taint und großen, tief schwarzen Augen; derselbe Typus spricht sich in dem jugendlich frischen Gesichte ihrer Tochter aus.

Die fürstlich montenegrinische Familie, gewissermaßen eine Specialität unter den hohen Weltausstellungsgästen, wird fünfzehn Tage in Wien verweilen.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Pest, 26. Mai. Nach einem Telegramm aus Paris hat Thiers abgedankt und ist an dessen Stelle Mac-Mahon zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden, welcher auch die Wahl angenommen hat. Die Ruhe ist allgemein vorherrschend.

Neuere.

Berlin, 24. Mai. Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Reichskanzlers, wonach laut Beschluß des Bundesrathes die Congregationen der Redemptoristen, Lazaristen, der Priester vom heil. Geist, sowie die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu als dem Jesuitenorden verwandt anzusehen und deren Niederlassungen binnen 6 Monaten aufzulösen sind.

Bern, 24. Mai. Die Regierung des Cantons Tessin hat die Sammlungen zu Gunsten der verfolgten Kirche bei 500 Franken Strafe verboten.

Rom, 24. Mai. Der Papst hat heute einen Spaziergang in den Gärten des Vaticanus gemacht.

Genua, 24. Mai. Gestern fand hier eine Demonstration unter den Rufen: „Nieder mit der Municipalität“ statt. Nach den drei geschlichen Aufforderungen wurde die Menge unter Vornahme von 20 Verhaftungen zerstreut.

Washington, 23. Mai. Die Regierung ist geneigt, die von General MacKenzie angeordnete Züchtigungs-Expedition auf mexikanisches Gebiet gut zu heißen. Präsident Grant hat sich bei diesem Anlasse geäußert, daß die Zeit gekommen sei, Beleidigungen Einhalt zu thun, welche von Mexiko weder gehindert noch gutgemacht wurden.

New-York, 24. Mai. Im Staate Iowa wüthete ein schrecklicher Orcan; Häuser und Farmen wurden zerstört, Menschen und Vieh fortgeschleudert, viele Personen getödtet und verwundet.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. Mai.

Die außerordentliche Theilnahme, welche das Ableben des allgemein geachteten Großhändlers und Gutsbesizers, Herrn Ignaz Deutsch, in allen Kreisen unserer Bevölkerung hervorgerufen, manifestirte sich in wahrhaft großartiger Weise bei dem feierlichen Trauergottesdienste, den die hiesige israel. Cultusgemeinde zur Ehre des Andenkens dieses ihres hochverdienten Mitgliedes, viersährigen Vorstehers und ständigen Ehrenrepräsentanten gestern (Sonntag) Vormittags halb 11 Uhr in ihrer Synagoge veranstaltet hat. Nicht nur fast alle Mitglieder der Cultusgemeinde, ihre Frauen und Kinder waren anwesend, sondern auch alle übrigen in hiesiger Stadt befindlichen Religionsgenossenschaften und ihre Geistlichkeit, das städtische und Comitats-Municipium, sämmtliche Wohlthätigkeits-Bereine und sonstige gemeinnützige Anstalten, waren zahlreich vertreten und aus allen Theilen des Arader Comitates und auch aus entfernterer Gegend waren theilnehmende Freunde herbeigezogen, um ihrer Pietät für den Verewigten Ausdruck zu geben. In der ersten Bankreihe der einfach aber höchst würdevoll und geschmackvoll schwarz decorirten Synagoge nahm die trauernde Familie ihre Plätze ein und mit dem Eintritt der beiden Söhne des Verewigten, Herren Josef und Bernhard Deutsch, den würdigen Erben seines Namens und seines Charakters, die zur Theilnahme an dieser Feier aus Pest hierherkamen, ward der Trauergottesdienst begonnen. Die Einleitung bildete ein Orgelspräludium, dann wurden Psalmen recitirt und in Choralgesang vorgetragen, worauf Herr Oberrabbiner Steinhardt die Kanzel betrat und eine Gedächtnisrede hielt, deren Werth und Gediegenheit wir durch die richtigsten bezeichnen, indem wir sie eine der meisterhaftesten dieses hochgelehrten und geistreichen Kanzelredners nennen. Der Gedächtnisrede folgte ein Trauerlied, diesem ein ergreifendes Gebet und ein Choral schloß die würdige Trauerfeier, zu deren Führung die prachtvolle Stimme des Obercantors Herrn David Kohn, die tüchtige Leitung des Regens-Chori Herrn Adolf Grünzweig und der geschulte Organist Herr Moriz Klein wesentlich beitrugen. Nach dem Schluß der Trauerfeier trat der Herr Bürgermeister Paul v. Börsö zu den Söhnen des Verewigten, um ihnen und der trauernden Familie im Namen der Stadt Arad, die in ihm einen ihrer edelsten und besten Bürger verloren, zu condoliren, was auch von allen übrigen Vertretern der verschiedenen Confessionsgemeinden, wohlthätigen und anderen Anstalten und Vereinen geschah. In ihrer Eigenschaft als Testaments-Executores haben die benannten Herren Söhne des edlen Dahingegangenen an jede der in unserer Samstagsnummer benannten Anstalten Zehnteltheile vermachend, womit sie dieselben von den ihnen testamentarisch vermachenden Legaten und Stiftungen verständigen und ihnen gleichzeitig die betreffenden Beträge auszahlen lassen.

(Einer, der nicht groß ist.) Kronprinz Rudolf und sein neugewonnener Freund, der junge Prinz Friedrich Wilhelm — so erzählt ein Wiener Blatt — machten neulich in Begleitung des Grafen Latour und mehrerer anderer Herren vom Hofe einen Spaziergang auf den Rablenberg und als sie auf dem Rückwege waren, machte einer der Führer den Vorschlag, einen andern, sonst wenig besuchten Weg einzuschlagen, der eine sehr hübsche Aussicht biete. Der Vorschlag ward acceptirt und die Gesellschaft trat den Gang an. Der Führer ging voran, aber als er an die Wohnung eines Bauers kam, dessen Obster man passiren mußte, fand er den Gartenzaun abgesperrt und den Bauer dahinter stehen. „Macht uns auf, Donn“, sagte der Führer, „wir wollen durchgehen.“ — „Nix wird aufgemacht, da hat Kaner was z' thun, schaut's, daß weiter kumt's“, war die Antwort des Bauers. Graf Latour war näher getreten und hatte die Antwort gehört. „Machen Sie nur auf“, sagte er leise, „es ist der Kronprinz, der hier durch will.“ — „Dös ist mir Alles ans, ob's der Kronprinz is oder net, da bin i der Herr, i laß Kan' durch“, sag i, und wenn i wos sag', nacher g'schicht's!“ — Mit dem Manne war offenbar nicht zu spaßen. Mit drohenden Mienen stand er hinter der Gartenthür, als wollte er mit seinem Leben den englischen Spruch „my house is my castle“ zu hauerischer Wahrheit machen. Kronprinz Rudolf hatte gehört, was vorgegangen und sagte zu seinem Erzieher: „Lassen Sie es gut sein, der Mann ist ja betrunken, wir wollen lieber einen andern Weg einschlagen.“ Die Gesellschaft machte rechts und als sie einige Schritte gegangen, da wendete sich Prinz Friedrich Wilhelm zum Kronprinzen und auf das Haus des Bauers zurückdeutend, sagte er mit fröhlichem Lachen: „Nun, da haben wir einmal einen ordentlichen Bayer bekommen, das muß man sagen.“ Fünf Minuten später war der Bauer doch zur Besinnung gekommen über sein Verwehmen. Sein Nachbar war herbeigezogen und hatte ihm die bittersten Vorwürfe

gemacht. „Ja, Du hast schon Recht“, sagte der Mann, „s' is a dumme G'schicht, ober s' is a Stuch, daß i wenigstens net grob g'wesen bin!“

(Arbeiterunruhen.) Die „P. N.“ aus dem Krassier Comitats erzählt, haben dabeilbst große Arbeiterunruhen Platz gegriffen; die Bozener deutschen Arbeiter sollen einen Aufstand in Scene gesetzt haben, den die Comitatsbehörde zu unterdrücken unfähig ist. Wie das genannte Blatt mittheilt, hat die Regierung sofort Hovovös dahin beordert.

(Kanolder Stiftung.) Bekanntlich beabsichtigt der Bepriemer Bischof Kanolder aus eigenen Mitteln in Pest eine Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu errichten, zu welchem Zweck ihm auch ein städtischer Grund unentgeltlich überlassen wurde. Bischof Kanolder hat nun ein Schreiben an die Stadtbehörde gerichtet, mit der Anzeige, daß der gewidmete Grund für den Bau der Anstalt zu klein sei, demzufolge er um die Ueberlassung eines solchen Grundes bittet, welcher mindestens 300 Quad.-Klafter Flächenraum enthält, und erklärt sich der Herr Bischof bereit, in diesem Falle auch eine entsprechende Aufzahlung leisten zu wollen.

(Ungarische Oper in Wien.) Nachdem das Nationaltheater einen Monat Ferien halten wird, ist in den Opernkreisen der Plan aufgetaucht, während dieses Monats in Wien ein ungarisches Operngastspiel zu arrangiren. Der Gedanke hat großen Anklang gefunden und es ist wahrscheinlich, daß Alexander Nikolic die Direction übernimmt. Die Gesellschaft würde Eckel's „Bart-Bán“, „Hunyadi László“, „Dózsa György“, Adelburg's „Zetani“ und vielleicht auch „Brankovics“ aufführen. Mitglieder derselben wären die ordentlichen Mitglieder der Oper (mit Ausnahme der Damen Benza und Pauli), außerdem auch Fr. Ellinger. Der Erfolg verspricht ein guter zu werden, da vor zehn Jahren eine sehr schwache Gesellschaft unter der Leitung Szabó's in Wien reisirte.

Erzbischof Haynald hat, wie „M. Allam“ mittheilt, die ganze Grundentlastungssumme, die er als ehemaliger siebenbürgischer Bischof für die Herrschaften nachträglich erhielt, zu kirchlichen und Schulzwecken der siebenbürgischen kath. Diöcese gespendet, bis auf 2000 fl., die er der botanischen Anstalt des siebenbürgischen Museums zuwendet. Die großartige Spende befreit sich auf 60,000 fl.

Die Pusta Nagybörzöny hat im Eszavader Comitatu wird laut Verordnung des Jazsministers vom 15. d. vom Matker Bezirksgerichtspräsidenten ausgeschieden und dem Nagyplater Bezirksgericht zugetheilt.

Ein heftiges Ungewitter hat Mittwoch Abends in Szegedin gewüthet. Sturm, Donner, Blitz und Regen dauerten beinahe zwei Stunden. Mehrere Schornsteine wurden herabgerissen und die niedrigeren Stellen des Bodens sand man an anderen Morgen unter Wasser stehend.

(Unglück über Unglück.) Aus Kuczura wird geschrieben: Die Gemeinde Kuczura, Bácsor Comitats, hat am 21. d., gegen 6 Uhr Abends, ein furchtbares Unglück heimgesucht; es fielen Eishüde von der Größe eines Taubeneis; zwei Drittheil der Ernte sind total vernichtet, das Unwetter hat gerade in denjenigen Fluren, welche mit Weizen und Hafer bebaut sind, am meisten gewüthet. Das Volk ist der Verzweiflung nahe. Zwei Jahre Mägen und Krankheiten (Fieber) in Folge der Uberschwemmung, im dritten Jahre vernichtet der Hagel unsere Hoffnungen, und obwohl in anderen Gemeinden, welche ebenfalls überschwemmt waren, die Steuer-Execution längst sistirt ist, wird bei uns fort exquirt, als ständen wir bis über den Hals in Wohlstand. Was wird aus uns werden?

(Ein junges Talent.) Der Sztrólay'sche Hundert-Ducaten-Preis, der für eine staatsrechtliche Frage angesetzt war, wurde heuer von einem noch kaum einundzwanzigjährigen jungen Manne, Benedict Groszschmiedt, Conceptadjucenten im Landesverteidigungsministerium, gewonnen. Das Verdienst ist um so größer — bemerkt „Reform“ —, da von den eingegangenen vier Concurrenzarbeiten auch die drei nicht gewinnenden mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet wurden. Der Verfasser der preisgekrönten Arbeit hat vor noch kaum zwei Jahren seine juristischen Studien mit eminentem Erfolge beendet und arbeitet seitdem, trotz seiner Amtsgeschäfte, mit unermüdlichem Fleiß an mehreren Werken, von denen eins schon die verdiente Belohnung erhalten hat. Benedict Groszschmiedt ist 1852 in M. Sziget geboren und ein Sohn des verstorbenen k. Rathes Johann Groszschmiedt.

(Ein Barbier als Schriftsteller.) Der Barbiergehilfe Josef Stojanovic, aus Sárvár, arbeitet jetzt an einem 5bändigen historischen Werke, welches er noch Ende dieses Monats in Druck legen läßt. Den Reinertrag widmet er der Sárváter Lieberstiftung und der dortigen Feuerwehr.

(Curfreuden) Aus Carlsbad gibt man der „N. Fr. Presse“ die fast ungläubliche Nachricht, der jetzt dort weilende ehemalige Finanzminister Dr. Aréel, im persönlichen Umgang bekanntlich einer der bescheidensten und anpruchlossten Menschen, sei dieser Tage in einem öffentlichen Speiselocale von drei preussischen Officieren grob beleidigt worden. Als Dr. Aréel nämlich an einem Tische Platz genommen habe, an welchem auch drei preussische Officiere saßen, hätten diese dem Kellner barsch zugerufen: „Wir sitzen nicht mit Jedermann an einem Tische, schaffen Sie diesen Herrn fort.“ Darauf habe Dr. Aréel mit großer Gemüthsruhe seinen Suppenteller selbst in die Hand genommen und ihn zu einem andern Tische getragen. Unter den Bewohnern Carlsbads herrsche große Entrüstung gegen jene Officiere, welche übrigens, als sie erfahren hätten, welche Gesellschaft sie so hegelhaft verstimmt hätten, sogleich aus dem Curorte verschwunden wären. — Der „Carlsbader Anzeiger“ bestätigt die Mittheilung. Der Vorfall ereignete sich im „Hotel Hannover“.

(Mills Nachlaß.) „Daily News“ theilen mit, daß John Stuart Mill ein sehr ausführliche Autobiographie hinterlassen hat nebst der Abhandlung, die unverzüglich zu veröffentlichen Außerdem hat er Abhandlungen über „die Natur“, den „Kreismus“ und die „Nützlichkeit der Religion“ hinterlassen, von denen die erstgenannte im laufenden Jahre an die Öffentlichkeit gelangen sollte. Unter den jetzigen Verhältnissen werden Veröffentlichungen getroffen, die sämmtlich bald zu veröffentlichen. Die letzte Arbeit des Verewigten war dem Verein zur Reform der Bauverhältnisse und Pachtverhältnisse gewidmet und soll dem Ausschusse zur sofortigen Veröffentlichung übergeben werden.

(Eine hübsche Personbeschreibung.) Der „Pörfot“ erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Schustergehilfe in einer Stadt des nordöstlichen Böhmens wollte sich auf die Wandererschaft begeben und ersuchte beim Gemeinderath um ein Wanderbuch. Da der Bürgermeister krank und der Gemeindecassier zufällig abwesend war, nahm der städtische Volksschreiber das Wanderbuch des Gejellen und schrieb in dasselbe nach einem alten Formulare, dessen Rubriken aber unglücklicherweise anders zusammengestellt waren, folgende Personbeschreibung ab: Augen: rund. Nase: braun. — Mund: lang. — Zähne: oval. — Haare: keine. — Religion: Schustergehilfe. — Profession: ohne. — Besondere Kennzeichen: katholisch. — Geboren: 1873.

(Alessandro Manzoni.) Aus Mailand vom 23. d. M. meldet ein Telegramm: „Der Dichter Alessandro Manzoni ist gestorben. Die Stadt trauert.“ Die kurze Fassung der Nachricht spricht den Eindruck ganz voll aus, den die Kunde von dem Tode eines der hervorragendsten Poeten des neuen Italien im ganzen Lande hervorgerufen wird. Er war im Jahre 1784 in Mailand geboren; seit 1860 war er italienischer Senator. Er lebte seit Jahren auf seiner Villa Bruggio, in der Nähe von Mailand. Als vor kurzem sein Sohn im Alter von sechs Jahren starb, erschütterte dies den Alten derart, daß er krank ward. Nun ist er seinem geliebten Kinde nachgefolgt. — Von seinen Werken ist der Roman „I promessi sposi“ allgemein bekannt, und der alte Goethe selbst war es, der auf den lebenswürdigen italienischen Schriftsteller aufmerksam gemacht hat. Es erschienen mehrere deutsche Uebersetzungen dieses Romanes, die ersten von Bülow, dann von Lehmann und Carus. Seine lyrischen Gedichte („Opere poetiche“ di Manzoni) hat Goethe mit einer eigenen Uebersetzung versehen. Das italienische Drama ist als ein nationales von Manzoni eigentlich erst recht wieder erschaffen worden.

(Aus Bismarck's Soirée.) In der letzten parlamentarischen Soirée des Reichskanzlers, welche sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreute, passirte ein Unglück. Das berühmte, echt bairische Salvatorbier des kaiserlichen Hoflieferanten wurde — sauer. Diese Kenner ihres Landesproductes, wie meinen bairische Abgeordnete, wurden vom Fürsten Bismarck dahin getroffen, daß die Sendung vor seiner Petersburger Reise erfolgte, und die Krüfung der nicht diplomatischen Beziehungen vielleicht nur das eine Faß betroffen habe. Der kaiserliche Ausspruch erwies sich als richtig, denn das neu angefochtene Faß machte durch seine Kleinheit dem Franke des Gambinus alle Ehre.

(Selbstmord aus Verzweiflung.) Der „Magdb. Ztg.“ berichtet man aus Naumburg vom 12. d.: „Unser Staatsanwaltschaft wurde heute nach Kösen requirirt, um einen dort vorgekommenen Fall von Selbstvergiftung zu constatiren. Die gerichtlichen Erhebungen stellten folgenden in der That höchst mittelbereizten Thatbestand fest. Der Tanzlehrer Striegitz und Frau aus Halle a. d. S. hatten seit mehreren Tagen schon in der Tabakhaus-Restaurant Kösen als Touristen sich eingemietet. Allein die Tour, welche sich das Ehepaar vorgezeichnet hatte, war die in das Jenfeld. Der aufwartende Kellner fand heute Morgens die Weiden, wie gewöhnlich zur Kaffeestunde, Hand in Hand auf dem Sopha sitzend — zum ewigen Frieden eingegangen. Ein vorgefundener Brief enthielt Folgendes: „Wir sind beide vierundzwanzig Jahre lang verheiratet. Wir waren ein Herz und Eine Seele. Unser Leben war ein Kampf mit Mangel, Noth, Kummer und Sorge. Unter diesen aufreibenden Verhältnissen bin ich etend und so kraftlos geworden, daß ich nicht mehr im Stande bin, für mich und mein geliebtes Weib die Kosten für den kaiserlichen Unterhalt zu verdienen. Ich will nicht als Bettler sterben. Einer meiner Söhne ist im Kriege gefallen, der andere „nach Amerika ausgekniffen“ (wörtlich). So will und muß ich sterben, mit mir meine liebe Frau. Sie will nicht ohne mich hier leben. Mit meinen Habseligkeiten (Nägel, Broche, Kleidung) soll man meine letzte Beche bezahlen, auch den Kellner nicht zu vergessen. Herrn Kochmann (den Babuböwler) bitte ich um Verzeihen.“

zeitung, daß ihm durch unsere Art so viel Unruhe verursacht wird. Damit kein Unschuldiger im Verdacht gerathe, bemerke ich, daß ich seit zwei Jahren schon im Besitze des Giftes (Spanfall) bin. Alle edlen Menschen mögen gnädig über mich richten. Gott wird es. Streeknig.

Ein armes Mädchen mit achtzigtausend Thalern. Vor ungefähr acht Tagen verstarb in Berlin auf der Schönhauser Allee in einem beschriebenen Hinterhüßchen, wofür er monatlich 3 1/2 Thaler Miete zahlte, ein verwitweter ehemaliger Kaufmann, der sich als Stadtreisender und von Agenturen scheinbar kümmerlich ernährte. Derselbe war vor vielen Jahren in Stralsund durch Hollensentem verarmt, und dann mit seiner einzigen Tochter nach Berlin übergesiedelt. Um diese hatte vor vier Jahren ein gut sitzender Geschäftsmann angehalten, und auch die Einwilligung des Vaters mit dem Bemerkten: „Aber Sie heirathen ein ganz armes Mädchen“, bekommen, worauf die Heirath erfolgte. Nach dem Tode des alten Herrn durchsuchte die Tochter die wenigen hinterlassenen Mobilien und war nicht wenig erstaunt, in dessen Hinterlassenschaft mehrere hundert Thaler zu finden. Damit aber noch nicht genug: sie erhielt vor einigen Tagen die Nachricht vom Tode der von der Erbin eines Wohlthates von 80,000 Thalern ist, die in verschiedenen auswärtigen Banken angelegt sind. Der alte Herr ging immer in ziemlich faderstehiger Kleidung; aber Leute, die ihn näher zu beobachten Gelegenheit hatten, bemerkten, daß er in sehr feinen Restaurants speiste und häufig Weinlusten besuchte, so daß er wohl kein Geizhals sein konnte.

Ein schreckliches Ereigniß soll sich, russischen Blättern zufolge, in dem einige Werst von Warschau entfernten Dorfe Marynowitz zugetragen haben. Ein Bauer hatte zwei große Baumstämme mit den Wurzeln als Brennmaterial aus dem Walde gebracht und in seine Hütte genommen. Die Wurzeln waren stellenweise schon verkauft, was bewies, daß sie sich schon lange über der Erde befunden hatten. In der Nacht wurde der Bauer durch das durchdringende Geschrei seiner drei Kinder, die auf dem Gängeboden schliefen, erwacht. Statt anzusehen und Licht anzuzünden, schalt er ermüdete Bauer die Kinder wegen ihres Geschreies und befohl ihnen, still zu sein. Sie schrien hierauf noch etwas, wurden dann aber allmählig still. Wie groß war aber am Morgen der Schreck des Bauers, als er die wahre Ursache des Geschreies seiner Kinder entdeckte. Alle drei waren stark geschwollen und todt und neben ihnen ruhten zusammengekrüppelt drei ziemlich große Schlangen, die wahrscheinlich mit den Baumwurzeln in's Haus gebracht worden waren.

Alle messant und der „Figaro.“ Im Pariser „Figaro“ vom 19. d. gibt Herr v. Wille messant folgende Erklärung ab: „Als ich neulich die Absicht anzeigte, von dem „Figaro“ zurückzutreten, haben einige unserer Leser vielleicht geglaubt, daß ich nur einer Annahmung über Laune folgte und es mit diesem Verhalten gar nicht ernst meinte. Das wäre ein Irrthum. Wenn ich meine Aetion nicht verkauft habe, so geschah dies, weil man mir keine Anträge machte. Ich gestehe, daß ich hoffte, die legitimistische Partei werde sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen, wo mit dem Ankauf des „Figaro“ ohne alle Mühe nur Geld zu gewinnen war. Ich freute mich bei dem Gedanken, daß diejenigen, welche unablässig behaupten oder zu versprechen geben, daß ich kein rechter Legitimist sei, mir endlich zeigen könnten, wie man ein monarchisches Journal und monarchische Propaganda macht. Leider hat die einzige Gelegenheit, die ich den Royalisten dazu bot, sie nicht gereizt. Ich behalte also nachgedrungen meine Zeitung, bitte sie aber, mich dieselbe jetzt machen zu lassen, wie ich es verspreche, und mir zu gestatten, für den Augenblick nichts Anderes als ein Conservativler zu sein, bis einst die erste Stunde schlägt, da ich mich werde der legitimistischen Sache allein widmen können.“

Der König von Araucanien. Die „Englische Correspondenz“ gibt über diesen in europäischen Kreisen bisher wenig gekannten Monarchen interessante Aufschlüsse. Sie schreibt: „Auf dem Continente mag es der Unwissenden und Ungebildeten viele geben, die von der Existenz eines Königreichs Araucanien und Patagonien oder des Königs Drélie Antoine keine Ahnung haben. Diesen hemmeltendernth Unglücklichen sei hiemit gesagt, daß jenes Königreich im südlichen Amerika liegt und daß Sr. Majestät ein durchgegangener französischer Advocat ist. König Drélie braucht nun, wie Könige das mondmal thun, etwas Kleingeld, und es ist ihm gelungen, von einigen englischen Kaufleuten Waaren gegen königlich araucanische Bonds einzutauschen. In dem Gize-Artikel der „Times“ ist in den letzten Wochen die und von dem Consul der Republik Chile, Herrn J. Weir, und von dem der Argentinischen Republik darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sr. Majestät nur ein Abenteuerer sei, der kein Recht habe, Bonds einzufassen, und daß die Papiere dieser Bonds wohl nie dafür Geld erhalten werden. In den Briefen wird sogar angeben, daß die chilenische Regierung ebenfalls sich veranlaßt sehen dürfte, dem König Drélie mit Gewalt das Handwerk zu legen. Heute läßt sich darauf in den „Times“ ein Herr A. J. de la Rosa, der sich auch Graf von Mosenburg und Finanzminister titulirt — der Graf und der Minister sind natürlich von araucanischen Gnaden — vernehmen und ist ganz verwundert über den Consul Weir, der so thut, als wenn Araucanien nur eine chilenische Provinz wäre. „Araucanien“, erzählt der Graf und Finanzminister, der in Portland-Gardens zu London residirt, „ist ein unabhängiges Reich, und mein allernächster König ist für seine nächsten, den Araucanien geleisteten Dienste öffentlich zum König ernannt und am 17. November 1860 proclamiert worden. Araucanien“, heißt es weiter, „ist in den Verträgen von 1775 und 1793

für unabhängig erklärt worden und Chile ist geschlagen worden, so oft es dessen Unabhängigkeit anzutasten versuchte.“ Der araucanische Minister versichert hierauf, daß Chile den König Drélie so verleihe, weil es befürchte, daß hinter den Finanzplänen Sr. Majestät irgend welche der Republik feindliche Pläne verborgen seien. Dem sei aber nicht so, vielmehr sei Sr. Majestät nur von dem königlichen Wunsche bejezt, mit Hilfe dieser finanziellen Arrangements das Wohl seiner letzten Unterthanen zu fördern. Aus dem Briefe des Ministers erfahren wir noch, daß König Drélie I. sich gegenwärtig in Paris aufhalte und durch höchstgehändige Antworten die feindlichen Intriguen der chilenischen Consuln in Frankreich widerlegt habe.“

Kundmachung.

Vom Verwaltungsrath des allgem. Beamtenvereins der österr.-ungar. Monarchie wird hiemit bekannt gegeben, daß während der Dauer der Weltausstellung auswärtige Beamte und deren Familien im Vereins-hause zu Wien, Kolingasse 17, nächst dem Schottenring, theils in gemeinschaftlichen Sälen, theils in separirten Zimmern billige und bequeme Unterkunft finden. Sämmtliche Localitäten sind mit neuen Betten und Möbeln vollständig eingerichtet. In einem gemeinschaftlichen Besprechungszimmer liegen alle größeren Journale auf. Kasse und Speisekammer, sowie die Pferdebahn befinden sich in nächster Nähe.

Der Preis der Unterkunft sammt Bedienung ist für die Person je nach den Localitäten auf fl. 1—2 per Tag festgesetzt.

Darauf Reflectirende wollen sich mit der Mitgliedskarte des Vereins oder mit einem andern Ausweis ihrer Beamteneigenschaft versehen.

Frühere Bestimmungen sind zwar nicht unbedingt nothwendig, erscheinen aber mit Rücksicht auf die zu erwartenden zahlreichen Anmeldungen rathlich. Anfragen werden von der Centralleitung des Vereins oder von der Besprechungs-Frau Marie Simmek entgegen genommen und umgehend beantwortet.

Aufruf.

Der „Landeshund der Lehrvereine Ungarns“ hat nun seine Wirksamkeit begonnen und sein amtliches Organ unter dem Titel: „Magyar néptanító“ (Ungarischer Volkshlehrer) bereits ausgegeben.

Dieses Organ, das mit großer Sorgfalt redigirt ist und das kein Lehrer ohne großem Nachtheil für sich selbst entbehren kann, noch weiter anempfehlen zu wollen, erscheint überflüssig, da es bereits von Seite der vaterländischen Presse viel zu sehr und allgemein gewürdigt wurde, als daß es auf das Lob unseres bescheidenen Vereins anstünde.

Der „Lehrverein der Arader Gegend“, der dieses Organ bei seinem Erscheinen mit der größten Freude begrüßte, ist sehr davon überzeugt, den einzelnen Vereinsmitgliedern und allen Freunden der Sache einen guten Dienst damit zu erweisen, indem er ihnen die Möglichkeit einer vortheilhaften Anschaffung dieses reichhaltigen, gediegenen Organs nahe legt.

Das Organ, dessen erstes Heft bereits erschienen ist, und das bei dem Vereinspräsidenten Herrn Nagy József, (Estergasse Nr. 3 in Arad) zu bekommen ist, bietet nur Vereinsmitgliedern die Begünstigung, diese alle zwei Monate erscheinenden Hefte um den Betrag von 60 Kr. sich anschaffen oder um den Betrag von 3 fl. auf ein ganzes Jahr pränumeriren zu können. Für Nichtmitglieder oder jene, die sich das Organ auf anderem Wege und nicht durch den Verein anschaffen, kostet das Heft um 20 Kr. mehr, der Pränumerationsbetrag auf ein ganzes Jahr hingegen ist um 1 fl. höher.

Es werden somit alle Vereinsmitglieder und Freunde der Sache ersucht, je eher die Verfügung treffen zu wollen, daß ihnen das Organ entweder durch das Vereinspräsidium unter vorheriger Einsendung des dafür entfallenden Betrages, oder aber mittelst Nachnahme zugesendet werden könne; ebenso wird bemerkt, daß bei dem genannten Vereinspräsidium auch ganzjährige Pränumerationen angenommen werden.

Arad, 23. Mai 1873.  
Im Auftrage des Centralauschusses des „Lehrvereins der Arader Gegend“:  
Johann Seke,  
I. Vereinsnotär.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 26. Mai. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.  
Wien, 24. Mai. (Fruchtberichte.) Auch an der Frucht-börse herrschte dieselbe Lustlosigkeit wie in der Vorwoche. Angebot

und Nachfrage halten sich in sehr bescheidenen Grenzen. Für Weizen werden etwas festere Preise verlangt, welche aber seitens der Reflectanten nicht bewilligt werden wollen, und dürfte man sich schließlich mit vorwöchentlichen Bezahlungen begnügen. Roggen unverändert, Gerste und Mais eher matter. Hafer ab Maab fest gehalten, hier ist der Absatz ein schleppender. Notirungen trotz der erhöhten Maaber Forderungen unverändert; gewöhnliche ungarische Waare fl. 3.75 ab hier.

Wiener Börse vom 24. Mai. An der heutigen Börse fand fast gar kein Verkehr statt, die Course entwickelten sich in weicherer Richtung. Ueberall dominierte das Angebot. Creditactien verkehrten zu 280 und 281 50, Anglobank-Aetien zu 215 und 218, Francobank zu 112 und 114, Wiener Wechselbank zu 125 und 130, Reichsbank zu 105 und 107, Bauverein zu 63 und 64, Raubank zu 146 und 148, Tramway-Aetien zu 270 und 275, Brigittenauer zu 60 und 61, Seehandlung zu 57 und 58, Lombarden zu 183 und 184.

Die Mittagsbörse war still und geschäftlos. Nur Creditactien und die Aetien der Unionbank vermochten ihre früheren Notirungen zu behaupten. Anglobank-Aetien reagirten bis 209, Reichsbank bis 105, Handelsbank bis 204, Franco-ungarische Bank bis 58.

Auch Paawerthe erlitten Courseverminderungen; Allgemeine Raubank gingen bis 138 zurück, Oesterische Raubank wurden zu 20 abgeschlossen. Union-Bank notirten 82, Bauverein 66, Wechsel-Bank 44, Seehandlung 57, Napoleons'or 8.86.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 280 — Anglo 205. —, Franco 111. —, Union 180. —, Nordbahn 216. —, Lombarden 183, Staatsbahn 323. —, Carl Ludwig 216. —, Tramway 265. —, Napoleons'or 8.88.

Erster allg. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 26. Mai. Getreidegeschäft. Prompter Weizen, nur in kleinen Posten vorkommend, ist sehr fest. Herbst-Weizen fl. 5.88—89. Herbst-Hafer fl. 1.63—64. Mais fl. 3.52—53. Reps geschäftlos.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlaggsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90. Kündigung;

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(22) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interesse, escomptirt täglich Platz-Rimesse sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 14

Ofter Lottoziehung vom 24. Mai 1873: 56 67 77 5 1

Für unsere pl. t. auswärtigen Leser liegt eine Anempfehlung des hiesigen Schloßfermeisters und Sparherdzeugers Herrn Moriz Heim als Extrabeilage bei, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Pro. Notirungen... Es mo... sein, als raj... weitere Unt... Madam... Mann wied... ihr nächst... gem gesagt... Mitwiffen de... lud kein Zug... ein, im Geg... nes machte e... des Gorgo... fest aufeinander... als das des... laut und oar... sie schien n... werden, Herz... Unkraut n... Ganzes äha... gen auf klein... dem Feinde... willig in dem... Madam... hat sein Leba... Thaler ist... Witwe muß... keine Lebens... wenn die... hängen. Da... dame. Schen... Madam... hört und ant... Ich sel... Sie hat... stande... Wovon... Beamte... Ich w... Schen... alleiu, wo... das Geirng... Maan ist o... Sguten bu... ten können... Die Fr... sie wie ein... vapor zu de... ten dasstoc... kein Zug jag... Augenblicke... Der Po... Leben... hochen Sie... hoch, leimen

**Notierungen der Wiener Börse vom 24. Mai.**

Österr. Anl. 100 fl.	98	9
Österr. Anl. 50 fl.	98	9
Österr. Anl. 25 fl.	98	9
Österr. Anl. 12 1/2 fl.	98	9
Österr. Anl. 6 1/4 fl.	98	9
Österr. Anl. 3 1/8 fl.	98	9
Österr. Anl. 1 1/4 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/16 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/32 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/64 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/128 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/256 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/512 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1024 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2048 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4096 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8192 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/16384 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/32768 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/65536 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/131072 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/262144 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/524288 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1048576 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2097152 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4194304 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8388608 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/16777216 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/33554432 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/67108864 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/134217728 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/268435456 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/536870912 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1073741824 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2147483648 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4294967296 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8589934592 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/17179869184 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/34359738368 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/68719476736 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/137438953472 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/274877906944 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/549755813888 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1099511627776 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2199023255552 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4398046511104 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8796093022208 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/17592186044416 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/35184372088832 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/70368744177664 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/140737488355328 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/281474976710656 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/562949953421312 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1125899906842624 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2251799813685248 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4503599627370496 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9007199254740992 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/18014398509481984 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/36028797018963968 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/72057594037927936 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/144115188075855872 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/288230376151711744 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/576460752303423488 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1152921504606846976 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2305843009213693952 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4611686018427387904 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9223372036854775808 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/18446744073709551616 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/36893488147419103232 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/73786976294838206464 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/147573952589676412928 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/295147905179352825856 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/590295810358705651712 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1180591620717411303424 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2361183241434822606848 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4722366482869645213696 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9444732965739290427392 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/18889465934678580854784 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/37778931869357161709568 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/75557863738714323419136 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/151115727477428646838272 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/302231454954857293676544 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/604462909909714587353088 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1208925819819429174706176 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2417851639638858349412352 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4835703279277716698824704 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9671406558555433397649408 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/19342813117110866795298816 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/38685626234221733590597632 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/77371252468443467181195264 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/154742504936886934362390528 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/309485009873773868724781152 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/618970019747547737449562304 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1237940039495095474899248608 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/24758800789901909497984922112 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/49517601579803818995969844224 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/99035203159607637991939688448 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/198070406395215275983879376896 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/396140812790430551967758753792 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/792281625580861103935517507584 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1584563251161722207871035015168 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/3169126502323444415742070030336 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/6338253004646888831484140060672 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1267650601329377766296828012144 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2535301202658755532593656024288 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/5070602405317511065187312048576 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/10141204810635022130374624097152 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/20282409621270044260749248194304 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/40564819242540088521498496388608 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/81129638485080177042996992777216 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/162259276970160354085993975554432 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/324518553940320708171987951108864 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/649037107880641416343975902217728 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/129807421576128283268795180435456 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/259614843152256566537590360870912 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/519229686304513133075180721741824 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1038459372609026261150361443483648 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2076918745218052522300722886967296 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4153837490436105044601445773934592 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8307674980872210089202891547869184 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1661534996174442078405778289573872 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/3323069992348884156811556579147744 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/6646139984697768313623113158295488 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1329227996939553662724626316578976 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/26584559938791073254492526331579552 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/53169119877582146508985052663159104 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1063382397551642930179701052663182208 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/21267647951032858603594021052663644416 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/42535295902065717207188042052667288896 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/8507059180413143441437608410526615377932 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/170141183608262868828752168210526630755864 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/340282367216525737657504336420526661511744 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/6805647344330514753150086728410526612223888 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1361129468866102950630017456820526624447776 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/27222589377322059012600349168410526648895552 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/54445178754644118025200698336820526697791104 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/108890357509288236050401386737641052661954222208 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2177807150185764721008027734752820526639084444416 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4355614300371529442016054469505641052667816888896 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/871122860074305888403210893901128205266156337777932 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/174224572014861176806421787780225641052663126675555864 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/348449144029722353612843575560451282052662533511111744 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/6968982880594447072256871111209025641052665067022224896 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1393796576118888414451137422241810256610134044497984 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2787593152237776828822748444483620256620268089995968 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/55751863044755536576454888889672402566405371799919168 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1115037260895110715288889777777488402566810753999833333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/22300745217902214310577795555549680256616307999666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/446014904378044282211555111111993602566326159993333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/89202980875608856442311111119872025666523199966666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1784059617112177128844622222375440256613047999333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/356811923422435457689284444475088025662609599666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/713623846844870915377777777775017602566521919993333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1427247693689741831155555555555003520256610439996666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2854495387379483662311111111110070402566208799933333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/57089907747589673246222222222200140802566417599966666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1141798154951793464924444444444002816025668351999333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2283596309903586929848888888888005632025661670399966666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/45671926198071738596977777777770112640256633407999333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/91343852396143477193955555555550225280256666815999666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/182687704792286953987911111111104505602566133639993333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/365375409584573907975822222222209011202566267279996666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/73075081916914781595164444444440180224025665345599933333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/146150163833829562902328888888803604480256610691199966666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/29230032766765912580465777777777072089602566213823999333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/584600655335318251609315555555550144179202566427647999666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/116920131067063650321831111111110288358402566854959993333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2338402621341273006436622222222205767168025661709919996666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/46768052426825460128733244444444011534336025663419839993333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9353610485365092025746648888888802306872025666839679996666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/187072209707301840514929777777777046137440256613679599933333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/37414441941460368102985955555555509227488025662735919996666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/748288838829207362059719111111110184549602566547183999333333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/1496577677584014404118382222222220369099202566109436799966666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2993155355168028808236764444444407381984025662188735999333333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/5986310710336057616473528888888801476396802566437747999666666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/11972621420672115232947057777777770295279360256687549599933333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/2394524284134423046589411555555555059055872025661750991999666666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/4789048568268846093178823111111110118111744025663501983999333333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/9578097136537692186357646222222220236223488025667003967999666666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/19156194273075383727152924444444404724469602566140079359993333333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/38312388546150767454305848888888094489384025662801587199966666666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/766247770923015349086116977777777018897768025665603174399933333333333333333333 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/15324954418460307817323395555555550377955360256611206348799966666666666666666666 fl.	98	9
Österr. Anl. 1/3064990883692061563464679111111110755910720256622412695999333333333		

